

die Kunde des Morgenlandes I, 1. Heft), Leipzig 1857; Frd. Spiegel, Avesta, Grundtext sammt der Hupwärsch-Uebersetzung, 3 Bde., Wien und Leipzig 1858—1863; Derselbe, Iranische Alterthumskunde, 3 Bde., Leipzig 1871—1878; Derselbe, Die arische Periode und ihre Zustände (in Einzelbeiträge zur allgem. und vergl. Sprachwiss., Heft 2, Leipzig 1887); J. Darmosteter, Ormazd et Ahriman, Par. 1877 (in Bibliothèque de l'école des haut. études, fasc. 29); C. de Harlez, Les origines du Zoroastrisme, Paris 1879; Le même, Avesta . . . traduit du zend, 2^e éd., Paris 1881; die Schriften über die römischen Mythen s. bei Fabri, De Mithrae cultu 118 sq.

[P. Schanz.]

Mitra (*mitra*) heißt die Kopfbedeckung, deren sich in feierlichen liturgischen Functionen der Papst, die Cardinäle und die Bischöfe, sowie auch die sog. infulirten Prälaten bedienen. Der Papst trägt nur bei der Procession vor und nach dem feierlichen Gottesdienst und bei der Ertheilung des Segens *urbi et orbi* das aus drei über einander liegenden Kronen gebildete *Tiregnum*, die kegelförmige, in eine Spitze auslaufende *Tiara*. Die *Mitra* setzt sich aus zwei, in Gestalt von Dreiecken geformten Stofftheilen (*Schildern*, *cornua*) zusammen, welche über der Stirne und dem Hinterkopfe gleichmäßig aufsteigen und durch einen Futterstoff mit einander verbunden sind. Von dem untern Rande der Rückseite fallen zwei schmale, etwa zwei Spannen lange Streifen (*vittae*, *infulae*) über den Nacken herab. *Mitra* nannten die Griechen und Römer eine buntfarbige Schärpe, welche von den Frauen, zumeist in Asien, als Kopfstuch getragen wurde; in der Sprache des christlichen Alterthums wurde dann vielfach der Schleier der gottgeweihten Jungfrauen mit diesem Namen bezeichnet. Bei den Liturgikern des 12. und 13. Jahrhunderts heißt die bischöfliche *Mitra* auch *infula*, *Insel*, ein Name, welcher in der alten Zeit eine als Schmuck um den Kopf gelegte Binde, weiterhin eine Kopfbedeckung von weißem oder rothem Wollstoff bedeutete. Als technische Bezeichnungen für die liturgische Kopfbedeckung der Bischöfe sind beide Namen gleichbedeutend; der Name *infula* ist jedoch in die liturgischen Bücher nicht übergegangen. Die *Mitra* der griechischen Bischöfe hat keine Ähnlichkeit mit der von den Prälaten des Abendlandes getragenen; nur die der Armenier schließt sich in ihrer Form der römischen an. Die Frage nach dem Alter der *Mitra* im liturgischen Gebrauche ist seit dem 17. Jahrhundert vielfach erörtert worden; ihren Ursprung führte man einerseits in die apostolische Zeit zurück, auf der andern Seite wollte man sie nicht über das 10. Jahrhundert hinaufreichen lassen. Der allgemeine Gebrauch einer liturgischen Kopfbedeckung ist in den ersten neun Jahrhunderten weder durch unzweideutige literarische Zeugnisse, noch auch durch bildliche Darstellungen auf Monumenten, Münzen u. dgl. zuverlässig erwiesen; vereinzelte Nachrichten, welche von einer solchen zu sprechen scheinen, sind ent-

weder im übertragenen bildlichen Sinne aufzufassen oder bekunden eine locale und persönliche Gepflogenheit. Die ältesten noch erhaltenen *Mitren* gehören dem 11., wenn nicht dem 12. Jahrhundert an. Bona (*Rerum liturg.* 1, 24, 14) glaubt die beiden genannten Ansichten dahin vereinigen zu können, daß die *Mitra* in ihrer jetzt üblichen Form allerdings jüngern Ursprungs sei, daß aber schon seit der apostolischen Zeit einzelne Bischöfe im liturgischen Dienste einen besondern Kopfschmuck getragen hätten. Das erste sichere Zeugniß über den liturgischen Gebrauch der *Mitra* enthält der dritte Brief Papst Leo's IX. an den Erzbischof Eberhard von Trier vom Jahre 1049. Nachdem der Papst demselben am Passionssonntage 1049 in der Peterskirche die *Mitra* aufgesetzt hatte, ertheilte er ihm und seinen Nachfolgern das Recht, diesen Schmuck fortan zu tragen: *Romana mitra caput vestrum insignivimus, qua et vos et successores vestri in ecclesiasticis officiis Romano more utamini, semperque vos esse Romanae Sedis discipulos reminiscamini* (Migne, PP. lat. CXLIII, 595). Das nämliche, dem Bischof Adalbert von Hamburg gewährte Zugeständniß, die *mitra*, das *insigne Romanorum*, zu tragen, bekundet derselbe Papst in Ep. 77 (l. c. 703), und Papst Alexander II. für Burchard von Halberstadt im J. 1062. Hiernach war in der Mitte des 11. Jahrhunderts der Gebrauch der *Mitra* in Rom herkömmlich, ein *mos romanus*, und wurde als Privileg zunächst Bischöfen, dann noch in demselben Jahrhundert auch Aebten, im folgenden Jahrhundert selbst Priestern und Diaconen sowie ganzen Capiteln verliehen. Den Cardinälen soll bereits Leo IX. oder nach Anderen Innocenz IV. auf dem ersten Concil von Lyon 1245 den Gebrauch der *Mitra* zugestanden haben. Vom 11. bis zum 13. Jahrhundert wurden auch weltliche Fürsten mit dem gleichen Vorrecht ausgezeichnet. Das Privilegium wurde bald ein Standesrecht, die *Mitra* ein der bischöflichen Würde als solcher zustehendes Insigne und ein das bischöfliche Wapen auszeichnender heraldischer Schmuck. Wenn im spätern Mittelalter ein Bischof vor seiner Consecration als bloßer *Electus* im Bilde dargestellt wird, erscheint er ohne *Mitra* oder trägt dieselbe im Arme (vgl. Otte, Kunstarchäologie des M.-A. 4. Aufl., 853).

Die *Oration*, unter welcher dem neugeweihten Bischöfe und dem benedicirten Abte die unmittelbar vorher gesegnete *Mitra* aufgesetzt wird, deutet diesen Kopfschmuck als Helm des Heiles, als Sinnbild der geistigen Wehr, welche ihren Träger als Vorkämpfer gegen die Widersacher der Wahrheit schirmt, und weiterhin als Insigne der hohen Würde des Bischofs, welcher gleich Moses mit den Lichtstrahlen der Herrlichkeit und Wahrheit ausgestattet wird und gleich Aaron in der *Tiara* als Hohepriester für das Volk waltet. In dieser symbolischen Auffassung erinnern die zwei Theile der *Mitra*, die *cornua*, an die beiden Testamente der